Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition, Marienstraße 18. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pf. Einzel. Nummern 10 Pf. Auflage 28000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 18 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. Neun Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 259. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Donnerstag, 16. September 1875.

Politisches.

Je näher der Reichstag rückt, desto greifbarere Gestalt nehmen die Steuerpläne, mit denen sich der Bundesrath trägt, an. Die Reichsausgaben steigen, so heißt es, um 20 Millionen. Dieser Bedarf soll durch eine Verdoppelung der Biersteuer und Einführung einer neuen Börsensteuer gedeckt werden. Hiervon beansprucht der Militäretat 6 Millionen, d. h. im Ordinarium. Was im Extraordinarium verlangt werden wird, verbirgt sich einstweilen noch. Wir sind, wie schon oft bemerkt, keine Freunde der jährlichen Erhöhungen des Militärbudgets und können uns umsoweniger mit der diesmaligen Erhöhung befreunden, als das Geld nicht dazu gebraucht werden soll, den Soldaten eine kräftigere Nahrung zu geben, wie dies doch eine dringende Nothwendigkeit ist. Auf dem „Verein für öffentliche Gesundheitspflege", der soeben in München tagte, kamen aus sachkundigem Munde Schilderungen hierüber, welchen eine Beachtung unmöglich versagt werden kann. Der früher preußische, jetzt sächsische Generalarzt Dr. Roth erklärte geradezu: ohne Erhöhung des Militär-Etats „sei es gar nicht möglich, die Soldaten vor Dem zu bewahren, was bei den Gefangenen als Zustand des allmäligen Verhungerns bezeichnet worden sei." Ein anderer Fachmann, Dr. Voit aus München, meinte: „auch die ärmsten Eltern seien gezwungen, sich am Munde abzusparen, um ihren Sohn in der Kaserne vor Hunger zu schützen, und es werde gegenwärtig für die Pferde besser gesorgt, als für die Soldaten." Nun ist zwar noch kein Soldat in Friedenszeiten verhungert, aber Thatsache ist es, daß die private Beschaffung von Lebensmitteln für die Soldaten noch nie solchen Umfang angenommen hat, wie jetzt. Wenn das Militärbudget erhöht würde, um die Verpflegung der Mannschaften aufzubessern, so würde kein Volksvertreter Nein sagen. Bei der Stockung unserer Industrie und dem Darniederliegen der Gewerbe erscheint es aber doppelt bedenklich, dem Volke neue Steuern anzusinnen, ohne damit zugleich die Ernährung der Mannschaften zu verbessern. Gar noch die Verdoppelung der Biersteuer! Wir würden das sofort an der Güte des Produktes spüren. Nein — man kürze die lange, dreijährige Dienstzeit ab, da erspart man dem Volke neue Steuern, erhöht die Anzahl der erwerbenden Hände und hat Mittel genug, die Mangel des Soldaten besser zu fetten.

Der Kriegsschauplatz auf der Balkan-Halbinsel hat sehr viel Aehnlichkeit mit dem auf der pyrenäischen Halbinsel. Da siegen in Einem fort die Alfonsisten; ebenso schlagen hier die Türken ununterbrochen die Aufständischen und trotzdem nimmt Krieg und Aufstand kein Ende. Zugegeben, daß die Türken ebenso mit Siegesnachrichten flunkern wie die Bosnier und Herzegowiner, soviel ist doch sicher, daß der Aufstand immer wieder aufflackert. Niemals liest man, daß die Türken in den für sie siegreichen Gefechten Gefangene machen. Die Aufständischen müssen daher sehr geschickt Reißaus zu nehmen verstehen und sie sammeln sich, hier vertrieben, dort wieder. Ist es ihre Politik, die Pforte sich in dem endlosen Aufstande allmälig verbluten zu lassen? Viel zu lange währt die Insurrection schon, gar zu langsam geht die Pacificirung vor sich, als daß man sich der Hoffnung hingeben dürfte, daß bald Friede im Oriente herrschen werde. Die Rundreise der Consuln der Großmächte wird von den Insurgenten als Komödie betrachtet und belacht. Unabhängige Vasallenstaaten wollen Bosnien und die Herzegowina werden und von der Oberherrschaft der Türkei nicht mehr gefesselt sein als Serbien und Rumänien.

In Wien glossirt man den Pferdesturz der Kaiserin im französischen Seebade zwar ziemlich loyal, aber doch freimüthig. Man zuckt die Achseln, daß die hohe Frau, die jetzt bereits Großmutter ist, den Freuden der Diana in einem Grade huldigt, daß das Genickbrechen alle Tage eintreten kann. Man erinnert sich, daß sie einmal in der Morgenstunde auf der Freudenau bei Wien alle Hindernisse eines Steeple-chase-Wettrennens, das am Nachmittage gehalten werden sollte, zu ihrem Privatvergnügen, hoch zu Roß, „nahm", daß sie in Gödöllö den Meister Reinecke tollkühner als ein englischer Lord hetzt. Zwar ist es den Wienern immer noch lieber, ihre Kaiserin mischt sich nicht in die Politik, dennoch meinen sie, eine Dame in solcher Weltstellung dürfe nicht den Genüssen des Sports so fröhnen, daß man sie eines Tages mit zerschmetterten Gliedern, oder blutgefülltem Hirn nach Hause bringt.

Der Papst hat wieder einmal seine ganze Wuth in einer Rede ausgetobt, die er zu französischen Pilgern hielt, welche ihm eine silberne Statue der Madonna von Pontmain und 80,000 Francs baar überbrachten. Er entwarf den Pilgern ein Gemälde von den gottlosen Ländern dieser Erde, daß ihnen die Haare zu Berge stehen mußten. Italien und Rußland kamen schon übel genug weg; dann aber log er über Deutschland Folgendes:

„Das neue Kaiserreich, ein neuerdings aufgetretenes, das sich offen ein „protestantisches" nennt, zielt dahin, die katholische Religion nicht allein aus seinen Grenzen, sondern von der ganzen Oberfläche der Erde verschwinden zu machen, und um diesen Zweck zu erreichen, setzt es alle Mittel in Bewegung, und gerade die gewaltsamsten, härtesten und ungerechtesten, die ein unsinniger Fanatismus eingeben kann, nur um die gewünschte Zerstörung zu vollenden!"

Ein Lichtbild entwarf der Papst nur von Frankreich, Irland und — Ecuador. Der Diktator dieses südamerikanischen Jesuitenstaates, Don Garcia Moreno, ist vor einiger Zeit ermordet worden. Während der 10 Jahre seiner Gewaltherrschaft schickte er jährlich 10,000 Dollars nach Rom, als Beitrag der Republik zum Peterspfennig. Auf Anrathen seiner Freunde, der Jesuiten, weihte er schließlich den ganzen Freistaat Ecuador dem heiligen Herzen Jesu. Seine Soldaten weihte er der heiligen Jungfrau, dem Erzengel Michael und den verschiedenen anderen Heiligen. Uebrigens mußte jeder Officier am Halse ein „Collarium" tragen und vor seinem Eintritte in die Armee Gott, der heiligen Jungfrau, dem Papste und dann erst der Republik Treue schwören, zugleich auch geloben, daß er zu jeder Stunde bereit sein werde, sein Leben für die weltliche Herrschaft des Papstes zu opfern. Aber alle diese frommen Schritte konnten Don Garcia Moreno doch nicht vor Mörderhand schützen.

Allerdings nach solchen Grundsätzen wird Deutschland nicht regiert und wird es wohl nie werden, selbst wenn — jetzt rede Du selbst, heiliger Vater, denn wir würden es als eine Lästerung ansehen, von einem schlafenden Gotte zu fabuliren — selbst wenn „auf das Gebot der unbefleckten Jungfrau und der Heiligen, Gott von seinem Schlummer erwachen sollte!"

Locales und Sächsisches.

— Montag und Dienstag jagte Se. Maj. der König in verschiedenen Staatsforst-Revieren in der Umgebung von Schandau auf Hochwild. Das Wetter konnte nicht günstiger sein, ebenso war es die Jagdbeute. Se. Maj schoß selbst drei starke Hirsche! Dienstag Vormittag traf auch Ihre Maj. die Königin nebst hohem Gefolge in Schandau ein, nahm an dem gemeinschaftlichen Jagdfrühstück im Walde Theil, besuchte verschiedene schöne Punkte der Umgebung, der Abend vereinigte die hohen Herrschaften zum Diner. Das Forsthaus-Hotel, zum königlichen Absteige-Quartier auserkoren, bewährte sein altes Renommee. Unter freudigsten Hochrufen, den Klängen der Musik und prachtvoller Beleuchtung des Forsthauses und der Elbufer fuhren die hohen Herrschaften in Gondeln nach Krippen und von da per Extrazug nach Niedersedlitz und Pillnitz. Gestern fuhr Se. Maj. von seinem Lustschlosse zu den Manövern nach Pillnitz. In Dresden stieg der Kriegsminister v. Fabrice in den Extrazug; außerdem begleiteten Se. Majestät der Generallieutenant Krug v. Nidda und Major v. Minckwitz.

— Dem Professor Dr. Hettner hier ist in Anerkennung seiner Verdienste um die Ausstellung kunstgewerblicher Arbeiten das Comthurkreuz II. Klasse des Albrechtordens, dem Architect Grahl das Ritterkreuz desselben Ordens verliehen worden.

— Ueber die vorgestrigen Landtagswahlen liegen uns bis jetzt folgende Meldungen vor. Gewählt sind von der Fortschrittspartei in Dresden Stadtrath Böhnisch und Adv. Lehmann; in Zwickau Bürgermeister Streit mit 1329 von 1330 Stimmen, ohne Gegencandidat; in Pirna-Königstein-Hohnstein Adv. Schreck mit 755 gegen Buchhändler Misbach (ebenfalls Fortschr.), der 516 und Bürgermeister Bienitz (conservativ), der 172 Stimmen erhielt; in Burgstädt-Penig u. s. w. Bankdirector Fröhner gegen Schulrath Dr. Hahn (conservativ) mit 632 gegen 304 Stimmen; im Leipziger Landkreise Dr. Heine gegen die Carneval-Größe Sparig mit 680 gegen 500 Stimmen; in Wurzen-Riesa der Adv. Dr. Meischner. Höchstwahrscheinlich schlug auch Adv. Dr. Böhme im Annaberger Landkreise den Kreishauptmann v. Einsiedel. Nationalliberale sind gewählt: Adv. Krause in Leipzig; in Mittweida-Frankenberg-Hainichen Kaufmann Schiek mit 1172 gegen Dr. Wigard, Dresden (Fortschr. 200 Stimmen; in Meerane Kaufmann Penzig gegen Drechslermeister Bebel (Soc.-Dem.) mit 899 gegen 694 Stimmen; in Oederan Wolkenstein Stadtrath Stauß gegen Forstrentbeamten Finke mit mehreren Hundert Stimmen Mehrheit; im Ostritzer Landkreise Rittergutsbesitzer Dr. Pfeifer; in Mylau-Elsterberg Adv. Koerner; in Freiberg Tharandt Adv. Blüher gegen Forstschuldirector Judeich (cons.) mit 759 gegen 402 Stimmen. Vermuthlich hat auch Fabrikant Scheller von Dresden im Rossener Bezirk den Rittergutsbesitzer Oehmichen geschlagen. An Conservativen wurde bisher gewählt: Amtshauptmann Bodel in Schwarzenberg-Schneeberg. Außerdem erhielt in Possendorf Amtshauptmann v. Bosse 49 Stimmen gegen 2, die auf Jungnickel in Limbach fielen. — Im Allgemeinen machen die bisher bekannt gewordenen Resultate auf uns den Eindruck, als ob die Fortschrittspartei den Vogel abgeschossen hätte. In den Städten ist dies der Fall. Die Conservativen haben von der Fortschrittspartei für die Dienste, die sie ihr in der Hauptstadt geleistet haben, wenig Dank in der Provinz erhalten. Nähere Betrachtung behalten wir uns vor.

— Zum letzten Male strömte gestern Vormittag eine große Menschenmenge in den weiten Räumen der Dresdner Gewerbeausstellung zusammen. Die, man darf ohne Rückhalt sagen, meist glänzenden Beweise sächsischer Industrie, deren umfangreiche Anhäufung Tausenden Belehrung und Unterhaltung geboten, lagen zum letzten Male und nur auf wenige Stunden noch vor den Augen der Besucher. Zur Vollziehung der Schlußfeierlichkeit war im Garten, wie bei der Eröffnungsfeierlichkeit, ein Zelt errichtet worden, unter welchem die Prämiirten und die Mitglieder der Jury u. s. w. Platz genommen. Punkt 11 Uhr bestieg Herr Staatsminister von Nostitz-Wallwitz die Tribüne und wandte sich Namens der Regierung an die Anwesenden, indem er ungefähr Folgendes sprach:

„Die Ausstellung solle heute geschlossen werden; sie sei in's Werk gesetzt durch thatkräftige Männer, durch die Unterstützung der Regierung seien dem Unternehmen Ehrenpreise zur Verfügung gestellt worden und zu deren Vertheilung sei von der Regierung dem Preisrichtercollegium ein Vertrauensmann beigegeben worden. Ein wesentliches Verdienst um das Gelingen des Unternehmens gebühre Denjenigen, welche deren Veranstaltung beschlossen und Denen, welche die Ausstellung beschickt hätten. Die Regierung spreche ihre Freude über das Gelingen des ganzen Unternehmens aus. Der Zweck sei nicht eine Concurrenz gewesen mit den Weltausstellungen, ihre Aufgabe habe einen beschränkteren Raum gehabt und habe darin bestanden, ein Gesammtbild der sächsischen Industrie zu geben. Dieser Zweck sei erreicht. Wenn auch einzelne hervorragende sächsische Gewerbtreibende mit der Beschickung gezögert und dieselbe versäumt hätten, so sei das Gesammtbild doch ein erfreuliches gewesen. Schon ein oberflächlicher Blick habe gezeigt, und der Ausspruch des Schiedsgerichts habe entschieden, daß die sächsische Industrie gewonnen habe und der sächsische Arbeitsmarkt erweitert worden sei. Die Ausstellungsgegenstände hätten durch Schönheit der Formen bekundet, daß auch das Kunstgewerbe in Sachsen einen gelockerten Boden gefunden habe. Die gleichzeitig eröffnete Ausstellung älterer kunstgewerblicher Gegenstände, welche Seiten der Gewerbtreibenden wohl mehr Aufmerksamkeit verdient hätte, habe gezeigt, daß wir noch darnach streben müssen, den Standpunkt der Vorfahren und anderer Länder zu erreichen. Das Kleingewerbe werde und möge von den von der Regierung gebotenen Lehrmitteln den gewünschten Gebrauch machen, jedoch auch die Consumenten müßten dazu beitragen, das Gewerbe zu heben und den Hausrath durch Einkauf geschmackvoller Stücke zu verschönen. Die Regierung habe mit Befriedigung Kenntniß genommen, daß auch die Arbeitgeber die Erzeugnisse ihrer Arbeiter ehrten und anerkannten. Er sei mit vielen Andern der Ansicht, daß die Freiheit der Gewerbe-Gesetzgebung auch Aenderungen im Interesse der Ordnung erhalten müsse (Bravo!) Freudig bekenne die Regierung, daß die Ergebnisse der Gewerbeausstellung erfreuliche und nutzbringende seien und den Gewerbtreibenden sowohl manche Bestellung, als durch die Verloosung Absatz der Waaren eintragen würden. Wenn der Gewerbeverein mit seiner Ausstellung gute Geschäfte gemacht habe, so wolle man sie ihm gönnen, weil er Das, was er muthig begonnen, auch tüchtig durchgeführt habe. Alle Diejenigen, welche Theil daran genommen, haben sich darum wohl verdient gemacht. Auch Se. Maj. der König, wie das Königliche Haus, hätten wiederholt ihr Interesse daran bekundet und deshalb beschlossen, den Männern, welche dieses Unternehmen in's Werk gerichtet, ein besonderes Zeichen ihres Wohlwollens zu verleihen, indem sie Herrn Kaufmann August Walter das Ritterkreuz des Verdienstordens, den Herren Prof. Nagel und Kaufmann Weller das Ritterkreuz des Albrechtordens, sowie Herrn Commissar Schütze das Ehrenkreuz desselben Ordens verliehen. Möge das Werk, das mit Umsicht gefördert und ausgeführt worden sei, zum Heile des gesammten sächsischen Vaterlandes gereichen! — Hierauf wurden die Prämiirungen verlesen, worauf Herr Vorstand Walter, bereits mit der eben verliehenen Decoration geschmückt, das Wort ergriff und schilderte, daß er heute vor 3 Monaten an derselben Stelle gestanden und mit bangen Hoffnungen in die Zukunft geblickt habe; wie anders sei es heute. Er möchte es hinausschmettern in alle Welt, wie glücklich ihn der Erfolg mache. Dem Comite und ihm habe das Unternehmen manche schlaflose Nächte gemacht, doch jetzt sei er ausgezeichnet, Nichts habe den Verlauf der Ausstellung getrübt, es habe über ihn ein stets klarer Himmel gelacht. Dresden sei für solches Unternehmen ein wohl geeigneter Ort und er fürchte, wenn andere Städte Gleiches veranstalteten, man nicht überall dasselbe erreichen würde. Er hoffte, daß das Comitee billigen Anforderungen genügt habe, wenn auch Mancher nicht den entsprechenden Nutzen davon trüge. Im Allgemeinen sei es ein edler Wettstreit der Industriellen gewesen, Jeder habe sich bemüht, das Beste zu bieten, wozu auch die Wiener Weltausstellung als Muster gedient habe. Der Besuch sei bis zum 14. Abends auf 258,323 bezahlende Personen gestiegen, die sich bis heute auf 260,000 Personen bezifferten; rechnet man dazu die freien Entrees, so kommen wohl 300,000 Personen heraus, die 12½ Proc. der Sächsischen Bevölkerung ausmachten; doch sei auch von außerhalb Sachsens Grenzen viel Besuch und Anerkennung zu constatiren. Es sei nicht nur kein Deficit, sondern ein Ueberschuß vorhanden, den der Gewerbeverein in Zukunft zu segensreichen Zwecken verwenden werde. Der Redner schloß mit einem Dank an seine mitwirkenden Collegen, namentlich Herrn Commissar Schütze; sein aufrichtigster Dank galt ferner Sr. Maj. dem König und dem hohen Königspaare, dem König Albert, welcher vor drei Monaten an dieser Stelle geweilt und seitdem das ausgiebigste Interesse an der Ausstellung genommen habe. Glücklich sei das Land, wo Fürst und Volk so einträchtig mit einander gehen. Sein dreimaliges Hoch galt Sr. Maj. dem König Albert. Unter Glockengeläute, Böllerschüssen und Intonation der Sachsenhymne schloß Herr Walter die Ausstellung.

— Ueber die Stolberg'sche Pilgerfahrt nach Lourdes berichten wir noch Folgendes. Hoffentlich haben wir uns hiermit nicht weiter zu beschäftigen. Die Wallfahrt der Deutschen und Belgier von der Pfarrkirche nach der Basilika und von da nach der Stadt zurück wurde durch ein fürchterliches Unwetter fast gänzlich, der projektirte Fackelzug von der Gnadengrotte nach einer Wallfahrtskirche völlig vereitelt. Am Tage darauf war aber besseres Wetter und die Procession von der Grotte nach der Kirche ging bei Sonnenschein vor sich. Ein Pater nahm das Banner in Empfang. Hierauf hielt ein anderer Prediger noch eine Anrede in deutscher Sprache. Diese Predigt bewegte sich lediglich auf dogmatischem Gebiete. Freilich blieb diesem Prediger eine Demüthigung nicht erspart. Kaum hatte er den Mund geöffnet, so lief auch schon die französische Gemeinde mit allen Zeichen des patriotischen Entsetzens wie Ein Mann davon. Und einer so schmachvollen Behandlung setzen sich Deutsche freiwillig aus!

— Der Schwurgerichtshof verurtheilte gestern den der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagten Dienstknecht Bernhard Ferdinand Seifert aus Großröhrsdorf zu drei Jahren Zuchthaus.

— Gestern Nachmittag in der 5. Stunde hat sich ein hiesiger, in den 20er Jahren stehender, unverheiratheter Maurer in einer Stube eines Hauses der Ostra-Allee, wo er auf Arbeit war, erhängt. Was den äußerlich sehr wohl aussehenden Menschen zu diesem verzweifelten Schritte getrieben haben mag, ist unbekannt.

— Aufsehen erregte es gestern früh, daß die heilige Justitia einen Jünger des heiligen Jus am Altmarkt freundschaftlich in ihre Arme und Verpflegung nahm. Ueber die Ursache der Verhaftung hörte man nichts bestimmtes.

— Gestern früh hat man hinter dem Friedrichstädter Kirchhof einen anscheinend jungen, vielleicht in den 20er Jahren stehenden gut gekleideten Mann erschossen aufgefunden. Derselbe scheint die Mordwaffe mit Wasser geladen gehabt zu haben, da der Kopf durch den Schuß total zersprengt und unkenntlich gemacht worden ist. In den Taschen seiner Kleidungsstücke hat man durchaus nichts aufgefunden, was auf seine Persönlichkeit hingedeutet hätte.

— Unter den Baumschulen in der Umgegend von Dresden haben die von C. F. Tude in Wölfnitz und O. Lämmerhirt in Ober-Gorbitz, welche von den Mitgliedern der Flora in der letzten Woche besucht wurden, einen guten Ruf. Und dieser Ruf ist begründet durch die reiche Auswahl der geschätzten Sorten, und durch gesunde, kräftige, junge Bäume, die man in den verschiedensten Formen daselbst findet, so daß man gern ein halbes Stündchen unter dem jungen Anflug verweilt und denselben dann mit Befriedigung verläßt. Indem wir verzichten müssen, Einzelnes besonders namhaft zu machen, erwähnen wir schließlich blos noch ein reichhaltiges Eichensortiment und tüchtige Rosencultur bei O. Lämmerhirt.

— Der Betrüger, welcher nach den Notizen in unseren letzten beiden Nummern am Montag das Bankhaus Schie Nachfolger um 2 Werthpapiere im Betrage von 1000 Thalern geprellt hatte, ist, wie wir hören, ein Handlungscommis Lindemann aus der Gegend von Potsdam, ein erst 23 Jahre alter Mensch, der die Ver-